

# Intelligenz- und Wochenblatt

für

# Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N<sup>o</sup> 50.

Sonnabends, den 13. Decr.

1845.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

## A u f r u f.

Da die sämtlichen Folien des Grund- und Hypothekenbuches des Dorfes

### Kockisch

in Gemäßheit der diesfalligen gesetzlichen Bestimmungen vorbereitet, auch von den Grundbesitzern anerkannt sind, und der Entwurf dieses Grund- und Hypothekenbuches für Alle, die daran ein Interesse haben, an Amtsstelle zu Sachsenburg zur Einsicht bereit liegt, so werden hiermit Diejenigen, welche gegen den Inhalt des gedachten Grund- und Hypothekenbuches wegen der ihnen an Grundstücken des Ortes zustehenden dinglichen Rechte etwas einzuwenden haben sollten, aufgefordert, diese Einwendungen binnen einer Frist von sechs Monaten, längstens aber bis zum

28. Februar 1846

bei dem hiesigen Justiz-Amt anzuzeigen, widrigenfalls sie dieser Einwendungen verlustig gehen, daß denselben gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigten, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Sachsenburg, den 9. August 1845.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

Eder.

## U n t e r h a l t e n d e s.

Ein Villard, wie es nur einmal gefunden wird.

(Erzählung von Hierik.)

„Was stehst und schauest du so unverwandt dort hinaus, Willy?“ — fragte ein zehnjähriger Knabe seinen Begleiter, einen Mann von kurzer, gedrungener Gestalt, mit verwettertem Gesichte und dem Gepräge mannichsamer Leidenschaften.

„Warum?“ versetzte jener, indem ein Blick voll wilder Lust seine kleinen Augen erweiterte. „Sollt

ich etwa meine Heimath verläugnen, die Wiege nicht einmal betrachten, die mich vierzig Jahre lang geschaukelt, an der Mutter kalt vorübergehen, die mich ernährt hat? Siehe, dort ist meine Heimath, meine Wiege, meine Mutter!“ Und er deutete mit der Hand auf den Saum des Horizonts hin.

„Das Meer also ist jener dunkle Streich?“ entgegnete der Knabe. „Weißt du nicht Willy, daß deine Wiege meines Vaters Grab ist?“

„Wie sollte ich nicht? War ich doch dabei, als ihn die Welle über Bord riß und er seinen letzten

Athemzug noch verwundete, um mir die Sorge für dich anzuempfehlen. Aber zählt das todte Festland etwa weniger Gräber, als die ewig bewegte See? Ist es schöner, ruhmwürdiger auf dem Faul- oder Stechbette aus dieser Welt zu schiffen und von Erdenwürmern gefressen zu werden, als inmitten seiner lustigen Kameraden zu Grunde zu gehen oder in die Luft aufzufliegen?"

"Schau Willy!" — unterbrach ihn der Knabe — "die schöne Lady, wie anmuthig sie auf ihrem Schimmel daher sprengt. Kennst du sie?"

"Hoh! hoh! liebe Miß!" — sagte Willy laut — "sehet doch lieber auf Euern Kurs als nach den Wolkeln. Ihr steuert gerade auf'n paar armen selige Fischernachen los, die sich Euch nicht versehen. He! Miß! Ihr werdet die Kinder über den Haufen reiten! Hört Ihr nicht? Mein' Seele, sie segelt mit ihrem hohen Borde so ein Flachboot nieder! Daß dich Gott dafür strafen möge, du hochnasige Dirne, die du die Kinder für nutzlose Landkrabben ansiehst."

In der That hatte die jugendliche Reiterin eins der armen Kinder übergeritten, die, zwei- bis vierjährig, mitten auf dem Wege beschäftigt waren, sich Häuser von Erde und Holzstückchen zu erbauen.

Die von dem Pferdehufe getroffene Kleine schrie jämmerlich und ihre Gespielinnen stimmten mit ein, ohne daß jedoch dieses gemeinsame Wehgeschrei die fortsprengende Chäterin zum Rückwärtschauen oder Umkehren vermocht hätte. Willy näherte sich den Kindern und untersuchte den Zustand des verletzten Kindes, deren Achsel den Huftritt erhalten hatte und, mit Blut unterlaufen, sichtlich anschwell.

"Wo liegt dein Fahrzeug vor Anker?" fragte der alte Matrose, indem er die Verwundete behutsam in seine Arme nahm. — "Wo wohnst du?" verbesserte er seine den Kindern erst unverständliche Frage.

"Dort!" sagten die Kinder und deuteten auf eine armselige Lehnhütte hin.

"Georg," — sprach Willy zu seinem Begleiter — "bevor wir weiter segeln, laß uns dieses kleine, ledig gewordene Fahrzeug in den Hafen bugfieren."

Von den Kindern gefolgt, marschierte Willy mit seiner wimmernden Bürde ab, die er den Händen ihrer Mutter überlieferte und dabei wohlgemeinte Rathschläge über die vorzunehmende Heilung des Schadens hinzufügte. "Und wenn ihr"

— fuhr er fort — "bei Verklagung der jungen

Lady vor dem Friedensrichter meines Zeugnisses bedürftet, so stehe ich gern zu euern Diensten. Kur- und Schmerzenskosten müssen euch werden und deren Belang hoch hinauf zu treiben ist eure Sache."

Das Weib schüttelte traurig das Haupt.

"Unser Herr" — sagte sie traurig — "hat erst vorige Woche sieben und zwanzig arme Pächterfamilien aus dem Pachte gejagt und sie dem bittersten Elende preisgegeben. Er würde es eben so und noch schlimmer mit uns machen, wollten wir es wagen, die junge Lady zu verklagen."

"So haben wir hier nichts mehr zu suchen —" versetzte der Seemann voll Ingrimm. "Komm, Georg!" Sie gingen und sahen nach Verlauf einer halben Stunde ein festes, großes, mit Thürmen und Brustwehren versehenes Schloß aus der grünen Landschaft aufsteigen. Eintönig, düster und still lag der graue Steinklumpen da.

"Brrr!" sagte Willy, sich schüttelnd — "mich friert's, betrachte ich einen solchen Bau der Landratten. Wie viel schöner ist dagegen ein Gebäude, das man nach Belieben, bald da, bald dorthin versehen kann. Streicht mir der Wind zu rauh in Altengland unter die Nase — segle ich der tropischen Sonne zu. Droht das gelbe Fieber dort mein Fahrzeug zu besteigen, husch! steure ich nach Norden. Genießt man nicht so sein Leben mehr als doppelt? Die Schnecke ist ja glücklicher als Mylord da. Diese kann wenigstens ihr Haus aufhocken und mit sich schleppen, was Mylord bleiben lassen muß und wäre er der ewig gesehnen Umgegend auch noch so überdrüssig. Und Georg, in diesem Steindamme willst du fortan deine Hängematte aufschlagen? Armer Junge! warum darf ich dich nicht lieber mit mir nehmen und einen tüchtigen Seemann aus dir bilden?"

Also habend, erreichte Willy das Schloß, vor dessen Eingange er sich an den Knaben mit den Worten wandte: "Nun kommt die Reihe, das Wort zu führen an dich. Ich rücke nur dann zum Succurs heran, solltest du all' deine Munition verschossen haben. Meine Sprache ist rauh wie der Nordost und möchte den Landratten übel zu den Ohren bringen. He, guter Freund!" rief er einem Diener zu — "meldet Sr. Herrlichkeit, daß ihn sein Enkel, Georg William Bartens, zu sprechen wünscht. Sputet Euch, guter Mann, denn mein Urlaub geht auf die Neige."

Wiel zu lange für Willys Ungeduld mußten die beiden Ankömmlinge warten, bevor sie die

Erlaubn  
in-welch  
deren P  
Tafel ei

Wahr  
schritt d  
küfte eh  
vater, s  
auf Erd

"Wie  
mengezo

"Geor  
schlechts

"Wo

"In  
über Bo

uns ver

"Und  
lichkeit f

seines jü  
änderung

"Bin

"Das  
des Ber

Hawklar  
des väte

ter ein S  
fes?"

"Ja,  
bezahlt,

"Bist  
fragte d

Seitenbl  
dem Ent

"Hier  
ein —

ren vorg

"Bate  
an euren

unfern G  
meine G

berisch m  
dem Bu

Mutter

"Mein  
rem Bli

zwei Ja  
daß ich

meinen  
"Woll  
che sie

Erlaubniß erhielten, in das Zimmer einzutreten, in welchem der greise Lord Cuttlington mit anderen Personen ein Frühstück an der wohlbesetzten Tafel einnahm.

Während der Matrose an der Thür stehen blieb schritt der Knabe furchtlos auf den alten Lord zu, küßte ehrerbietig dessen Hand und sagte: „Großvater, segnet euren Enkelsohn, der niemand mehr auf Erden hat als euch.“

„Wie heißest du?“ fragte der Lord mit zusammengezogenen Augenbraunen.

„Georg William Bartens, nach eurem Geschlechtsnamen, Großvater.“

„Wo ist dein Vater?“

„In der See begraben. Eine Welle riß ihn über Bord, als wir, von Neu-York kommend, uns der englischen Küste näherten.“

„Und seine Verlassenschaft?“ fuhr Se. Herrlichkeit fort, ohne daß die Nachricht von dem Tode seines jüngsten Sohnes irgend eine sichtbare Veränderung bei ihm hervorgebracht hätte.

„Bin ich!“ versetzte Georg.

„Das ist meiner Treu sehr wenig! —“ lachte der Verstorbene älterer Bruder, der Baronet Hawkland und einstiger Erbe der Lordschaft wie des väterlichen Vermögens. „War nicht dein Vater ein Kauffahrer und sonach Eigener des Schiffes?“

„Ja. Aber das Schiff war nur zum Drittheil bezahlt, daher die Gläubiger alles an sich rissen.“

„Bist du aber auch wirklich Bartens Sohn?“ fragte der Baronet argwöhnisch und mit einem Seitenblicke auf seinen Vater, dessen Antlitz sich dem Enkel gegenüber etwas aufzuhellen schien.

„Hier ist der Taufschein —“ mischte sich Willy ein — „und was sonst noch von Familienpapieren vorgefunden worden ist.“

„Vater, —“ sagte der Baronet — „ihr habt an eurem jüngsten Sohne gethan, was er nach unsern Gesetzen erwarten konnte. Ist es eure oder meine Schuld, daß er leichtsinnig und verschwenderisch mit seinem Erbtheile umging? Schenkt dem Buben da ein Almosen und schickt ihn seiner Mutter zu.“

„Meine Mutter versetzte der Knabe mit finsternem Blick und schneidendem Tone — „sie starb zwei Jahre vor meinem Vater. Sagte ich nicht, daß ich niemand mehr auf der Erde hätte als meinen Großvater?“

„Wollte Gott, deine Mutter wäre gestorben, ehe sie deinen Vater verführte und unglücklich

machen konnte —“ rief der Baronet. „Die Schulmeisterstochter paßte nicht in unsere Familie.“

„Mit Vergunst, Sir,“ sprach hier Willy laut, indem er einige Schritte weit vortrat, — „ihr feuert einen ganz falschen Eurs, wenn ihr behauptet, daß die Schulmeisterstochter den Lordsohn verführt habe. Umgekehrt war es der Fall und des Jungen Mutter da, das bravste Weib unter dem Himmel, wie der selige Herr Bartens unzähligemal betheuert hat. Freilich war sie nur eine Schulmeisters- und keine Lordstochter, die auf theuren Rossen umherreiten kann. Dafür hat sie aber auch nicht einmal einem Kinde weh gethan, viel weniger ein solches mit zerstampfter Achsel heimgeschickt, wie die junge Miß da neben dem schnurrbärtigen Sir vor einer Stunde that.“

„Wer ist der unverschämte Kerl?“ fragte der fragliche Schnurrbart und stand dabei von seinem Sitze auf.

„Ich heiße William Smith oder schlechthin Willy —“ entgegnete der Matrose gelassen — „und bin gegenwärtig Blaujacket im Dienste Sr. britischen Majestät. Vorher diente ich als Untersteuermann auf dem Schiffe, das Herrn Bartens gehörte. Derselbe war es auch, der, bereits am Salzwasser schluckend, mir auftrug, für seinen Sohn zu sorgen. Und ich widerspreche dem, daß Herr Bartens leichtsinnig und verschwenderisch mit seiner geringen Habe umgegangen sei. Er war aber menschenfreundlich, gütig, großmüthig und würde es nimmer über sich haben gewinnen können, sieben und zwanzig Familien ins Elend zu jagen, weil sie nicht sogleich den hoch hinauf geschraubten Pacht bezahlen konnten, wie hier in der Nähe geschehen sein soll.“

Hier drohte ein gemeinsamer Ruf des Unwillens die Rede des Seemanns zu unterbrechen. Allein derselbe fuhr mit einer Edwinstimme, die man selbst im Sturme vernommen haben würde, fort:

„Und wenn meinem seligen Herrn ein Hammel, ein Hund oder nur eine schlechte Kage über Bord gefallen, er würde bei meiner armen Seele mehr Antheil daran genommen haben, als dieß der Fall war, da ein Vater, ein Bruder und dessen Kinder die Kunde von dem Tode meines Herrn so eben durch dessen Sohn erhielten.“

„Fort, du roher Freibeuter!“ schrie der Schnurrbart und näherte sich dem Matrosen, der, frohig die Arme in die Seiten stemmend, entgegnete: „Nicht eher, als bis ich weiß, wie es mit meinem Schützlinge gehalten werden soll.“

„Verdammtes Hund!“ tobte der Schnurrbart — „sprichst du also mit einem königlichen Fregat-ten-Capitain? Hängen sollst du, so wie du dich auf meinem Schiffe erblicken lässest. In des Teufels Namen! gehst du noch nicht? Kennst du Subordination?“

„Ich bitt' euch, Sir!“ entgegnete Billy höhnisch und mit unerschüttertem Muthe — „blickt um euch und saget mir, ob diese schmucken Mauern wohl den Kajüten eurer Fregatte gleichen? Ihr sollt mich hängen dürfen; allein vergeßet des kleinen Umstandes nicht, nur — auf eurer Fregatte! Da wir nun gegenwärtig uns auf dem Festlande befinden und ich meinen richtigen Urlaub habe, so wollet Ihr gütigst die Execution auf unbestimmte Zeiten verschieben.“

„Schlagt ihn nieder! Werft ihn hinaus! Nein, lassen wir ihn durch die Diener fortpeitschen!“ tönte es wild durch einander. Sogar die junge Miß und deren beide Brüder halsen wacker mitschreien.

Billy aber zog auf diese Drohung sein großes Messer blank. Dasselbe über den Kopf schwingend, schrie er herausfordernd: „Heran, wer einen Bootshaken ins Gesicht gezeichnet haben will, daß er zeitlebens genug daran hat. Bemüht euch nicht, mir das Kajütenloch zeigen zu wollen. Ich finde es schon allein; aber höre ich über kurz oder lang, daß Georg hier übel behandelt wird, so sollt ihr Billys Messer in eurem Fleische fühlen.“

Er schritt unangefochten davon.

Nach einem Vierteljahre geschah eines Morgens in aller Frühe ein Pfiff eigener Art vor dem Schlosse des Lord Cuttlington. Als gleich darauf aus dem Fenster des dritten Stockwerks der Kopf des jungen Wartens herausfuhr, trat Billy aus einem Gebüsche hervor und sagte zufrieden vor sich hin: „So habe ich doch mein Senkölei gleich auf den ersten Wurf in's richtige Fahrwasser gebracht.“ Dann zielte er mit dem Ende eines knötenversehenen Strickes, das er um einen Kiesel gewickelt hatte, nach dem offenen Fenster, welches Georg auf Billys Wink verlassen hatte, und es gelang ihm, das beabsichtigte Ziel sofort zu treffen. Georg befestigte das Seil an dem Fensterkreuze und Billy begann mit der Behendigkeit einer Kage an demselben hinaufzuklettern, so daß er in der nächsten Minute oben war.

„Nicht so, mein Junge!“ sprach der Seemann, indem er Georgs Hand zum Willkommen schüttelte — „es geht dir übel in dem alten Ratten- neste hier? Mich will wenigstens bedünken, als streiche der Wind dir völlig contrair?“

„Ach, lieber Billy —“ entgegnete Georg mit thränenden Augen — „seitdem mein Großvater gestorben und mein Onkel, der Baronet, die Lord- schaft erhalten hat, behandelst man mich wie einen Leibeigenen, ja mehr wie einen Gefangenen. Alles haßt und schlägt auf mich ein, von der jungen Lady und deren Brüdern an, bis auf den Stallbuben herab. D wäre ich doch wieder bei dir — auf der See, oder — im Grabe bei Vater und Mutter!“

„Im Schlosse schläft noch Alles wie todt, —“ entgegnete Billy eilig — „auch haben sie keine Schiffswacht ausgestellt — was hindert dich demnach an der Flucht? Das Seil trägt uns beide; ich voran und du mir nach. Sieh, so geht's und nun ohne Furcht und Zaudern.“

Bald standen beide festen Fußes unten, worauf sie mit schnellen Schritten davonzeilten.

(Fortsetzung folgt.)

### Unpolitisches Allerlei.

**Naturwunder.** In der Bschopau ist vor Kurzem ein Hecht gefangen worden, in dessen Magen man zehn Dreierstollchen fand, welche zu einem guten Theile aus geriebenen Kartoffeln gebacken waren. Wo nur der Vielfraß dies Frühstück aufgetrieben haben mag?! —

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! — darum gehen auch die Frauen so schwer an die Erwerbung des Bürgerrechts.

In Wien klagt man über entsetzliche Theuerung der Lebensmittel, und ein poetischer Berchensfelder sang in dieser Noth vor Kurzem von der Bühne herab den Kaiser an:

Kaiser Ferdinand, öffne Dein' Töschen,  
Sonst kostet das Fleisch am End' noch zwölf Groschen.

Einer armen Frau in Düsseldorf war vor Jahren ihr Ehemann bald nach der Hochzeit und der Geburt einer Tochter fort in die weite Welt gegangen, ohne je wieder etwas von sich hören zu lassen. Das Mädchen wuchs heran, und Mutter und Tochter nährten sich kümmerlich von Waschen und Handarbeiten. Kürzlich bringt der Briefträger der Frau einen Brief, der, über See kommend, nahe an 1 Thaler Porto kostet, was jene nicht zusammenbringen kann, und weshalb sie die Annahme des Briefes verweigern muß. Vor einigen Tagen kommt der Brief nun wiederum an sie, diesmal mit so wenig Portokosten als möglich, wird von ihr angenommen, und es findet sich, daß derselbe von der Ortsbehörde einer englischen

Seefta  
daß ih  
und a  
Forma  
nes er  
Schrei  
der B  
feldorf  
trose i  
ten ha  
fahrer  
lation  
Pf. S  
habe,  
anheir  
nung  
mögli  
Seine  
300,0  
men

S a  
5 Thl  
Gerste  
bis 4  
Butter

„W  
nym.  
wohl  
vorher  
auch  
örteru  
zu sol

W  
Beic  
mitt  
mitt

S  
h.,  
-S.  
in S  
Han

F  
an 2  
nern  
—  
Neu

Seestadt kommt, welche die Frau benachrichtigt, daß ihr lang-verlorener Mann dort gestorben sei und auf dem Todtenbette mit allen gerichtlichen Formalitäten sein Weib und Kind zu Erben seines erworbenen Vermögens eingefetzt habe. Das Schreiben enthält zugleich die Mittheilung, daß der Verstorbene nach seinem Weggange von Düsseldorf sich nach England gewendet, dort als Matrose in Dienst getreten sei und sich so gut gehalten habe, daß er sich zum Kapitain eines Kaufmanns aufgeschwungen, mehre glückliche Speculationen gemacht und sich ein Vermögen von 49,000 Pf. St. — also circa 300,000 Thaler — erworben habe, das nunmehr seiner Witwe und seinem Kinde anheimfällt. Auf dem Sterbebette hatte die Mahnung des Gewissens den Mann bewogen, dadurch möglichst das Unrecht zu vergüten, das er an den Seinen begangen. Der jungen Wäscherin mit den 300,000 Thalern wird es jetzt gewiß an vornehmen Freiern nicht fehlen!

Saynicher Marktpreis vom 6. Decbr.: Weizen 5 Thlr. 20 bis 25 Ngr. Korn 3 Thlr. 20 bis 25 Ngr. Gerste 2 Thlr. 25 Ngr. bis 3 Thlr. Hafer 2 Thlr. 2 bis 4 Ngr. Kartoffeln 1 Thlr. — bis 4 Ngr. Die Kanne Butter 11 Ngr. 5 Pf. bis 12 Ngr.

**Briefkasten.**

„Worte an die Tafelgenossen.“ Abermals anonym. — Die erwähnte Thatsache mag richtig sein, gleichwohl müssen wir darauf bestehen, daß der Einsender sich vorher offen und unbefangen nenne. — Wie kämen wir auch dazu, bei späterer, gar nicht unwahrscheinlicher Erörterung der Sache Blindkuh mit dem Einsender spielen zu sollen. D. Red.

**Frankenberger Kirchennachrichten.**

Am 3. Advent-Sonntage früh 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Archidiaf. M. Hennig. Vormittags predigt Herr Pastor M. Körner; Nachmittags Herr Cand. r. m. Uhlig hier.

**Geborene:**

Herrmann Gustav Richters, Geschäftsführers h., L. — Karl Eduard Seiferts, Wbrmstrs. h., S. — Christian Friedrich Böhmes, Gutbesizers in Hausdorf, L. — Friedrich Adolph Eckhardts, Handelsmanns h., S. —

**Gestorbene:**

Friedrich Gläß's, Wbrmstrs. h., S., 15 W., an Abzehrung. — Clemens Ludwig Kläß's, Klempnermstrs. h., L., 2 J. 19 W., an Brustleiden. — Karl Gottlob Kleins, Schuhmachermstrs. in Neudörfchen, 3 J., an Krämpfen.

**Bekanntmachung.**

Mit Genehmigung des Stadtrathes hier ist auf dem Flossplaz zu Sunnersdorf ein Holzeinschlag aufgestellt worden. Wer nun gesonnen ist, das Flossholz einzuschlagen, kann solches durch einen Einschläger von hier aus, oder nach Befinden durch den Holzvermesser Mehler daselbst thun lassen. Die Erfahrung hat gelehret, daß unvorsichtige Fuhrleute unterwegs Holz verloren haben, und in solchem, oder auch in einem ähnlichen Falle, kann ich, sobald das Holz von dem Holzplaz abgefahren ist, nicht mehr für das Maas einstehen. Zugleich wird wiederholt bemerkt, daß alles Abfahren von Flossholz nur in Tagesstunden geschehen kann; mithin werden diejenigen, welche zu spät, oder zu der Zeit, in welcher die Dunkelheit beginnt, eintreffen, um Holz zu laden, leer zurückfahren müssen.

**Schaarschmidt.**

**Hausverkauf.**

Familien-Verhältnisse halber steht in hiesiger Stadt ein Haus in einer hübschen Lage aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 4 bewohnbare Stuben, welche einen jährlichen Miethzins von 66 Thalern gewähren. Der Kaufpreis ist 1600 Thaler, wovon die Hälfte hypothekarisch darauf stehen bleiben kann. Nähere Auskunft ertheilt hierüber

**Gottfried Bogelsang. N<sup>o</sup> 13.**

**Ergebenste Anzeige.**

Von jetzt an wohne ich am Markte, in dem Hause des Herrn Daniel Köhler, (neben Hrn. Dr. Werner) und bitte, mir auch fernerhin gütiges Zutrauen zu schenken, welches ich durch die treueste und solideste Bedienung zu rechtfertigen suchen werde.

Frankenberg, am 11. Decbr. 1845.

**Karl Kronewald,**

Beutler u. Müßennacher.

Chablonenpapier,  
Buntes ungeglättetes Papier,  
Gold- und Silberpapier,  
Buntes Briefpapier in Octav-Format  
empfehl  
**C. F. Lincke.**

### Empfehlung.

Es empfiehlt sich mit Brillant-Kerzen, Stearin-Wachslichtern und gelbem Wachsstock, so wie mit künstlich geflochtenen und gepressten Wachswaaren, welche sich zu Weihnachts-schenken eignen

Louis Regler.

**A**bermals empfing ich eine Sendung **Buckskins**, in den modernsten Mustern, bunt gestr. ist, mit und ohne Seide, so wie auch ganz schwarz, und empfehle solche zu reellen und festen Preisen.

C. F. Lincke.

### Empfehlung für Blumenfreunde.

Unterzeichneter empfiehlt sich beim herannahenden Weihnachtsfest mit einer Auswahl schön blühender zu Geschenken sich eignender Topfgewächse, als: blühende Camilien in verschiedenen Farben und Größen, welche ihres bedeutenden Knospenansatzes zu Folge mehre Monate blühen, Erica's, Epacris, Hyacinthen, Duc van Toll, Rosa semper florens, Reseda, Primula chinensis, und noch viele andere hübsche Pflanzen, nebst einer Auswahl Kleinigkeiten für Kinder, alles in schön blühenden Exemplaren. Auch empfiehlt er sich mit abgeschnittenen Camilienblumen und Ballbouquets und versichert dabei prompte und reelle Bedienung.

Carl Richter, Handelsgärtner, neben dem Casino in Chemnitz.

### Nicht zu übersehen!!

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein bedeutendes Spielwaaren-Lager diese Weihnachtszeit zu Jedermanns Ansicht eröffnet halte, und dasselbe die mannichfachsten Gegenstände zu Christgeschenken in ausgezeichnete Billigkeit und Schönheit darbietet.

Friedrich Crustas.

Zu vermieten sind mehrere Stuben mit Stubenkammern in meinem neuerbauten Hause, auf dem Viehweg und, zu Neujahr zu beziehen.

August Neuther.

## C. Gotthold Barthel

am Markt.

empfiehlt sich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mit einer reichen Auswahl in Camas, Thibets, Camlots, Umschlagetüchern, einer Parthie billiger Cattune und andern Modewaaren, und versichert bei einer guten reellen Waare eine billige Bedienung.

Frankenberg, den 11. Decbr. 1845.

### Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt hierdurch zu bevorstehendem Weihnachtsfeste einem in- u. auswärtigen Publikum sein gut assortirtes Lager von verschiedenen Confecturen, feinen Zucker- und Tragees-Bildern, Bonbons, Devisen, Berliner Wäsen und dergl., sowie auch allerhand Sorten und Figuren Pfeffer- und Nürnberger Sebkuchen, zu allen Größen und verschiedenen Qualitäten, Mandel- und Rosinen-Stollen. Unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung bittet um gütige Abnahme

J. C. Seeliger.

### Bekanntmachung.

Die zum Besten der hiesigen Armen den 21. Decbr. zu verlosenden Gegenstände können, den 18. und 19. dieses Monats in der Wohnung des Director Bogel aufgestellt, von Allen denen, die sich dafür interessiren, in Augenschein genommen werden.

Frankenberg, den 12. Decbr. 1845.

Der hiesige Frauenverein.

**Aechte Havanna-Cigarren,**

sowie

**frische Citronen**

verkauft billigst

C. F. Lincke.

Gebund- und Schüttenstroh ist wieder bei mir zu verkaufen. Auch empfehle ich ächtes gutes Dampfmehl, die Meze zu 14 Sgr. als auch 11 Sgr. Bäckermsr. Engelmann.

**M**orgenden Sonntag Mittag 12 bis 1 Uhr Einzahlung der fälligen Beiträge zur Vereins-Krankenkasse hiesiger Gesellen und Gewerbs-gehülften, an den Cassirer Herrn Drechsler Robert Nögler.

Un  
Unterstu  
auf Her  
Da  
indem  
De  
Fra  
eingefar  
Posthal  
den un  
sind vo  
sind vo  
sind vo  
sind vo  
sind vo  
bet  
Ein  
mädche  
Wo?

## Zum Besten armer Kinder.

Um andern Nachbarstädten nicht nachzusehen, erlaubt sich das hiesige Musik-Corps mit gütiger Unterstützung des Gesangsvereins, künftigen Donnerstag, den 18. Decbr. d. J., ein

## INSTRUMENTAL- & VOCAL-CONCERT

auf Herrn Aug. Wagners Saale zu geben.

Das sonst jederzeit wohlthätig gesinnte hiesige Publikum wird ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, indem der Ertrag der Einnahme zur Vermehrung der Christbescheerung armer Kinder bestimmt ist.

Der Anfang ist Abends um 7 Uhr.

Frankenberg, am 11. Decbr. 1845.

G. Krug, Stadtmusikus.

7 N<sup>o</sup> 10 N<sup>o</sup>gr. —

eingesammelt am letzten Sonntag Abend, in Hrn. Posthalter Hubold's Saale, sind von mir an den unglücklichen Seifert abgeliefert worden.

Wundarzt Troitsch.



### Frische gute Weißbafen

sind von heute an zu haben bei Friedrich Crusius.

### Frische Weißbafen

sind von heute an zu haben bei der Wittwe Köfler.

### Neue Weißbafen

sind vom nächsten Montag an zu haben beim Seilermeister Müller.

### Frische Weißbafen

sind von nächster Mittwoch an zu haben bei Friedrich Kluge jun.

### Neue Weißbafen

sind vom nächsten Donnerstag an zu haben beim Böttchermeister Otto.

### Frische Weißbafen

sind von künftigen Freitag an zu haben bei Franz Wöschmann am Stadtberge.

### Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen wird zu Weihnachten zu miethen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Wochenblattes.

### Gelegenheit nach Chemnitz.

Wer mit meinem allwöchentlich nach Chemnitz gehenden Saizwagen dorthin fahren will, hat sich bei mir zu melden und beträgt das Fuhrlohn à Person 5 N<sup>o</sup>gr.

Bäckermeister Carl Köhler.

### Rechte Weizenstärke,

verkauft à 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> N<sup>o</sup>gr.

C. F. Linde.

### Auszuleihen sind sofort

1000 N<sup>o</sup>gr., 400 N<sup>o</sup>gr., 300 N<sup>o</sup>gr., 150 N<sup>o</sup>gr., 125 N<sup>o</sup>gr. und 100 N<sup>o</sup>gr. gegen gnügende hypothekarische Sicherheit und zu 4 Prozent Verzinsung durch

Gottfried Bogelsang. N<sup>o</sup> 13.

Ich ersuche alle Diejenigen, welche meiner verstorbenen Frau, Wilhelmine geb. Seydt, Hauben zum Waschen übergeben und solche noch bei mir liegen haben, diese binnen hier und 14 Tagen abzuholen.

Friedrich Gottlob Wagner.

Gefunden wurden am vergangenen Sonntag auf dem Marke zwei eiserne Gewichte, eins von 3  $\mathcal{L}$ . und das andere von 5  $\mathcal{L}$ . Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren wieder erhalten beim

Barbier Claus.

### Bilderbücher und Kinder-schriften

sind in Auswahl vorräthig und empfiehlt solche zu Weihnachten

C. G. Hopberg.

hel

tsfeste  
hibets,  
illiger  
sichert  
e Be-

vorste-  
rtigen  
rschie-  
ragées.  
Bizen  
d Fi-  
zu  
Man-  
billi-  
ahme  
er.

n 21.  
den  
g des  
l, die  
nmen

n.

e.

mir  
gutes  
N<sup>o</sup>gr.  
n.

is 1  
Ber-  
erbs,  
No.



# Empfehlung.



Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mein

## Nützen- und Pelzwaaren-Lager

aufs Vollständigste und Beste assortirt habe, so daß es zu passenden Geschenken für Erwachsene und Kinder eine reiche Auswahl bietet. Vorzüglich erlaube ich mir auf mein starkes Nützen-Lager besonders aufmerksam zu machen.

Eben so darf man sich bei Bestellungen und Reparaturen der reellsten und billigsten Bedienung versichert halten.

Frankenberg, den 5. December 1845.

**J. G. Bergbändler, Kürschnermeister.**

Chemnitzer Straße N<sup>o</sup> 427/352.

### Ergebenste Anzeige.

Den achtbaren Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend empfehle ich meine **Ausstellung** von **Buchbinder-, Papp- und Galanteriewaaren**, worunter ein reiches Sortiment wohlfeiler und schöner Bilderbücher, Kinder- und Gesellschaftsspiele, so wie viele Arbeiten mit Stickereien u. — zur gefälligen Beachtung, unter Zusicherung der reellsten und möglichst billigsten Bedienung.

**Bernhard Cuno, Buchbinder.**

Chemnitzer Straße N<sup>o</sup> 243/210.

Verloren wurde am letzten Sonnabend in hiesiger Stadt ein schwarzlederner Pelzhandschuh, an die rechte Hand gehörig. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen in der Wochenblatts-Expedition gefälligst abzugeben.

Gefunden wurde in voriger Woche bei hiesiger Stadt ein Pflugsch. Der sich legitimirende Eigentümer erhält solches, gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurück in Hrn. Römer's Rothfärberei, beim Arbeiter Reichelt.

### Rosinen

verkauft à H. 38  $\frac{1}{2}$  C. F. Linde.

### Sultan-Rosinen

empfehlen C. F. Linde.

Rosweiner Getreidepreis wie vorige Woche.

Leisnig, den 6. Decbr. Die Zufuhre war heute abermals sehr bedeutend, das Geschäft hin-

gegen flau. Die Preise gingen wie an andern Orten auch hier bedeutend zurück. Weizen ward für 6 $\frac{1}{2}$  bis herab auf 5 $\frac{1}{2}$  Thlr., Roggen 4 Thlr. 2 $\frac{1}{2}$  Ngr. bis herab auf 3 Thlr. 25 Ngr. verkauft. Gerste 3 Thlr. 2 $\frac{1}{2}$  Ngr. bis herab auf 2 Thlr. 27 $\frac{1}{2}$  Ngr. Hafer 1 Thlr. 27 Ngr. bis 2 Thlr.

### Brod- und Semmeltage in Frankenberg.

2 A. ordinair hausbad. Roggenbrod	1	3	5
4 = desgleichen	3	—	—
6 = desgleichen	4	5	—
2 = feineres hausbad. Roggenbrod	1	6	—
4 = desgleichen	3	6	—
6 = desgleichen	5	4	—
— 6 Stollchen oder Weißbrod	—	3	—
— 12 = desgleichen	—	6	—
— 19 = Semmel	1	2	—
— 9 $\frac{1}{2}$ = desgleichen	—	6	—

Das morgende Sonntagsbuden erhalten Mstr. Esche und Mstr. Lippoldt jun.

**F**  
**N**  
Zeben  
Ngr. 5  
Anzeigen  
aufgenom  
  
Das  
Grund  
  
bestehen  
Entw  
zu Fra  
Augl  
Innen  
möchte  
bis zu  
  
bei den  
dungen  
tigte,  
lung  
Fra  
  
Es  
  
Das  
Das  
Das  
Orleud